Ziel zu erreichen, läßt sich natürlich schwer sagen. Denn eine solche Auswahl ist stets mehr Sache des Geschmacks als des Wissens und der Geschmack ist gegenüber diesem etwas zu sehr Unbestimmbares.

Tatsächlich möchte Ref. hervorheben, daß in der Liste der Autoren, die in historischer Folge aus dem Altertum die Namen Archytas, Plato, Aristoteles, Euklides und Archimedes, aus dem Mittelalter Dante, Leonardo da Vinci, Tintoretto, aus der Neuzeit Kepler, Goethe, Descartes, beide Bernoulli, Saccheri, J. J. Rousseau, Euler, Pascal und aus der neuesten Zeit Einstein, Sylvestre und Hjelmslev enthält, z. B. der Name Poincaré fehlt, in dessen philosophischen Schriften gewiß interessante Bemerkungen über das Wesen und die Bedeutung der Mathematik sich hätten finden lassen. Nicht historisch richtig ist es ferner, wenn Kepler nur als Astrolog zu Worte kommt. Im Gegenteile, Kepler trieb nur mit Widerwillen Astrologie und daher rührt sein berühmter Ausspruch: „Es ist wohl diese Astrologie ein närrisches Töchterlein, aber, du lieber Gott, wovon sollte ihre Mutter, die hochvernünftige Astronomie leben, wenn sie nicht dieses ihr närrisches Töchterlein hätte.“ Stellen aus dessen *Harmonices mundi*, in dem die Entdeckung des dritten Planetengesetzes veröffentlicht ist, wären vorzuziehen. Ebenso tritt Goethe, von dem eine Stelle aus seiner Farbenlehre erwähnt wird, nur als Gegner von Descartes auf, um, wie Verf. sagt, die gewaltige Zäsur zwischen der alten und der neuen mit Descartes und Newton einsetzenden Naturwissenschaft zum Ausdruck zu bringen. Von Interesse ist ferner ein Zitat aus J. J. Rousseau's *Contrat social*, das das Spiel zwischen den zwei Hauptgewalten, in dem von ihm neu konstruierten Staatsbegriff, der gesetzgebenden und der ausführenden, mit geometrischen Verhältnissen vergleicht.

Alles in allem ein Buch, das lesens- und empfehlenswert ist.

Oppenheim.

H. Wieleitner, Geschichte der Mathematik. Neue Bearbeitung. II. Bd. Von 1700 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. 1923. Sammlung Götschen, 875.

Auf 147 Seiten ist eine Fülle von Material in zwei Hauptabschnitten behandelt. Ein Drittel des Bändchens gehört dem 18. Jahrhundert, die übrigen zwei Drittel der ersten Hälfte des 19. Dazu kommt ein Namensverzeichnis, welches die große Annehmlichkeit hat, bei jedem Namen auch die Lebenszeit anzuführen und ein Sach-Index, welche beide das Büchlein für den Gebrauch sehr handlich machen. Die Heroen dieser Zeit, in welche noch Leibniz und Newton hereinragen, in der Euler, Lagrange, Laplace, Gauss, Cauchy, Abel, Jacobi, Dirichlet wirken, Riemann und Weierstrass beginnen, sind deutlich hervorgehoben, aber auch der vielen fleißigen Mitarbeiter am Königsbau ist nicht vergessen, die bescheidenere Steine beitrugen. Das kleine Büchlein zusammen mit dem ersten Bändchen ist keine bloße Kompilation aus größeren Werken, sondern eine sehr nützliche Zusammenfassung eines großen Stoffes auf kleinstem Raum. Man wird gerne darnach greifen. *Wirtinger.*

J. L. Heiberg, Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften im Altertum. C. H. Beck, München 1925. (Auch Handbuch der Altertumswissenschaft von Walter Otto, 5. Bd., 1. Abt., 2. Hälfte.) Geh. RM 7.50, in Ganzleinen RM 10.—.

Der hervorragendste Kenner der Mathematik des klassischen Altertums, Heiberg, ist vor kurzem gestorben. Es ist eine Art Vermächtnis des hochverdienten Herausgebers der Werke des Euklid und des Archimedes, in dem in aller Kürze die Geschichte der griechischen und römischen Mathematik nach dem neuesten Stand der Forschung dargestellt wird. Die übrigen Abschnitte behandeln Astronomie, Mechanik, Optik, Musik, Geographie und beschreibende Naturwissenschaften, Medizin. Es ist eine außerordentlich klare Darstellung mit kritischer Sondernung, der noch an der Spitze der einzelnen Kapitel kurze Literaturübersichten vorangestellt werden. Für den Mathematiker ist namentlich